

# Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwelbke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



**Abonnements-Preis**  
pro Quartal 3 Mark  
(incl. liter. Sonntagsblatt und  
landw. Mittheilungen).  
Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich  
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,  
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

**Insertionsgebühren**  
für die fünfzehntel Zeile oder deren Raum  
18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk  
Merseburg.  
Reclamen an der Spitze des Inseratenscheins  
pro Zeile 40 Pf.

N 235.

Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Donnerstag, 8. October.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhardt.

1885.

### Abonnements

für IV. Quartal 1885 auf die „Hallische Zeitung“ (amtliches Organ des Kgl. Landrathsamtes des Saalkreises) nebst „landwirthschaftlichen Mittheilungen“ und „Illustriertem Sonntagsblatt“ nehmen noch sämtliche Postanstalten, für Halle und Giebichenstein auch die unterzeichnete Expedition, zum Preise von **3,00** entgegen.

Da die Auflage unserer Zeitung beim diesmaligen Quartalswechsel wiederum sich bedeutend und über Erwarten vermehrt hat, so bitten wir unsere bisherigen geehrten Herren Abonnenten um schnelle Erneuerung des Abonnements, damit jegliche Störung in der Verwendung ausgeschlossen bleibt.

Die Expedition der Hallischen Zeitung.

### Die Verammlung liberaler Wähler im „Neuen Theater“

Die am vergangenen Sonntag abgehalten wurde, ist programmäßig und so, wie wir erwartet hatten, verlaufen: nämlich unter dem Vorhange des Herrn Banquier Bethke & Co., dessen Herr, unter dessen Vorhange vor einem Jahre in denselben Räumen die Verammlung der vereinigten Conservativen und Nationalliberalen stattgefunden hat, unter Aufsicht des vor einem Jahre von ihm hartgekämpften Hrn. Meyer und unter den geselligen Worten des Herrn Prof. Boretius, denen die in höheren Regionen sich bewegenden jugendlicheren Ausführungen des bekannten Veteranen der hiesigen liberalen Partei noch die nötige Weihe gaben. Auch das Resultat der Verammlung ist kein anderes, als wie wir es erwartet haben; überausend war nur die meisterhafte Vortr., mit der Herr Karl Meyer über die unbenqueme Lage der Meinungsvervielfältigung im liberalen Lager, wie sie sich in dem bekannten Flugblatte ausdrückt, hinweggenommen wurde; daß die von den beiden Vorständen der liberalen Parteien vorgeschlagenen Kandidaten ohne Weiteres acceptirt werden würden, war vorauszusetzen — ein fides Vorbericht noch für den einflussigen nationalliberalen Vertreter, Herrn Faulwasser, ein lautes Gekosten der bei liberalen Freunden von links nicht konvertirte, dann konnte strahlend im Glanze der wiedergewonnenen liberalen Einheit das Gelingen des Tages seinen Siegeslauf am politischen Himmel wieder einmal beginnen, denn die bösen Conservativen im Jahre 1881 bruch ihre damalige Wahlhaltung für einige Zeit unterbrochen hatten.

Zu die bösen Conservativen! Sie sind nach den Ausführungen des Hauptredners vom vorigen Sonntage im Ganzen „ehrenwerthe Leute“, sie haben auch eine „gewisse Berechtigung, überhaupt zu existiren“ — aber im Saalkreise, den „zu erobern sie die Mühsal haben“, hat

nach seiner „Zusammensetzung und nach seinen sozialen Elementen“ nur eine Partei-Existenzberechtigung; die liberale. In gewissen Sinne hat der Herr Professor damit eine Wahrheit ausgesprochen, die vielleicht er selbst nicht gerne wüßte, nämlich die Wahrheit, daß die national-liberale Partei des hiesigen Saalkreises, Dank dem ungeschwammigen Drängen des Hrn. Prof. Boretius, sich durch die vollzogene Einigung mit den Linksliberalen auf die schiefe Ebene begeben hat, an deren Ende ihrer das Loos wartet, vollständig in der linksliberalen Partei aufzugehen, wenn nicht zur rechten Zeit, wie wir hoffen, die besonnenen Elemente sich von der jetzigen Parteileitung loslösen. Inzwischen wird der Hr. Professor schon der conservativen Partei erlauben müssen, weiter zu bestehen und zu zeigen, daß sie nicht bloß eine Berechtigung zur Existenz, sondern auch eine Berechtigung hat, ihre Interessen in den Parlamenten durch einen oder zwei Candidaten aus ihrer Mitte vertreten zu lassen. Die Conservativen des hiesigen Saalkreises sind weit entfernt davon, von einem sicheren Siege zu träumen, aber sie werden alle erlaubten Mittel gebrauchen, um diesen Sieg zu erringen, — ein Recht, welches die Führer der nationalliberalen Partei, die Herren Banquier Bethke und der Herr Prof. Boretius, im Vorjahre nicht nur anerkannt haben, sondern zu dessen Verwirklichung die beiden genannten Herren im Vorjahre auch ihre persönliche Mitwirkung zugelassen haben.

Entgegen den Ausführungen des Herrn Professors Boretius in seiner Rede vom vorigen Sonntage, „daß die nationalliberale Partei bei dem vorjährigen Wahlbündnisse niemals versprochen habe, mit den Conservativen eine conservativ-liberale Wahl herbeizuführen, daß zwar solche Zustimmung ihnen zugemutet, aber bereits bei der ersten Gelegenheit so bestimmt abgewiesen sei, daß man nachher nicht wieder darauf zurückkommen“, sind wir in der Lage Folgendes konstatiren zu können:

Bei den Verhandlungen über das Wahlbündnis zwischen Nationalliberalen und Conservativen im vergangenen Jahre gab der damalige Vorsitzende des conservativen Vereins Herr C. Nagel-Trotta den Herren Bethke und Boretius die Erklärung ab, „daß ein Compromiß mit den Nationalliberalen auf Annahme seitens ihrer conservativen Parteigenossen nur Aussicht habe, wenn den conservativen Parteien ein Requiratent bei der nächsten Landtagswahl geboten würde in dem Vertriebe, dann für einen rechtsstehenden nationalliberalen und gemäßigten conservativen Kandidaten eintreten zu wollen“.

Darauf hin äußerten sich die beiden Herren Bethke und Boretius dem Vertreter der conservativen Partei gegenüber in dem Sinne: „daß sie zwar nicht befangen seien, Namens der Partei zu sprechen, weil sie keinen direkten Auftrag dazu hätten, daß aber eine derartige

Combination ihren persönlichen Anschauungen ganz entsprechen würde und daß sie für ihre Person bereit seien, in diesem Sinne zu wirken“.

Erst auf die Mittheilung ihres damaligen Vorhanges hin hat sich die conservativ-liberale Partei entschlossen, die Candidatur des Lauchbeck rückhaltlos zu unterstützen. Wenn sie in den Delegirtenversammlungen auf eine weitere Erklärung — vielleicht eine schriftliche — nicht gebrungen hat, so geschah es in dem festen Glauben, daß das Wort der beiden Herren Vertreter der nationalliberalen Partei über allen Zweifel erhaben sei, ein Glaube, der nur gewendet werden konnte durch den in jener Zeit auch von anderen Vertretern der nationalliberalen Partei in den Delegirtenversammlungen wie in den öffentlichen Versammlungen oft genug geäußerten Wunsch, daß das Compromiß zwischen den nationalliberalen und den conservativen Parteien ein dauerndes sein möge.

So liegen in Wahrheit die Thatsachen, die wir, herausgefordert von dem Herrn Prof. Boretius, unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Ihnen überlassen wir auch das Urtheil darüber.

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Durch die von Preußen angenommene Vermittlung des Papstes in der Carolinenfrage ist die ultramontane Presse, wie wir schon kürzlich in einem Beirathartikel heroorhoben, um eine ihrer belibtesten Phrasen, die von dem „Sesangenen im Vatican“, gebracht worden. Zwar möchte sie ihre Leser noch immer glauben machen, daß in Preußen Weihe beständen, welche das Fein der Weihe und die Spendung der Sacramente unter Strafe stellen; das genügt aber nicht, jetzt vor den Wahlen müssen alle Register gezogen werden, um jenen Siegeszug herbeizuführen, der den katolischen Wähler bindet an die Urne. Was in dieser Beziehung das rheinische Hauptblatt der Ultramontanen, das in Aachen erscheinende „Echo der Gegenwart“, leistet, ist gar zu schön, als daß wir es nicht wüßten; es lautet: „Wir Bewohner namentlich der westlichen Provinzen Preußens haben längst eine reiche Cultur, eine christliche Volksfrömmigkeit, ein freies Gemeinleben, eine emporblühende Industrie, eine noch als Duldbarkeiten in freiergerischem Werdenslaufe in Trierfällen herunferne über auf der Wärendhaut liegen, welche heute uns den Ruhm des Gewaltthurns auf das Haupt legen möchten. Erheben wir Ideenfranken uns in diesen Wahlen wieder zu energischem Thun, so stürzen wir die Wäher der Einbringe in unsern heiligen Reichthum, jener noch zu preussischen Einbringe, die noch heute nicht recht geübt, nicht wahrhaftig christlich sind, wie anderwärts ihre engeren Landesverbände früher aus allerlei Wäheren Beständen in ein zusammengefaßtes worden sind.“

Das ist eine neue Weihe des ultramontanen Patriotismus. Die bisherigen Dicoenen des Bischofs Krenning, die doch auch Nordpreußen sind, wird es eigenthümlich

(Nachdruck verboten.)

56]

### Ada Nstton.

Original-Roman von Harriet Keuper. (Fortsetzung.)

Doctor Heimburg hob sie vom Boden auf, indem er einen verzückten Seitenblick auf Robert Armandale warf, der bleich und zitternd dastand, und sagte: „Armes Kind, was müßten Sie gelitten haben! Welcher Mittel man sich bedient, um Sie dahin zu bringen, daß Sie freiwillig mit Ihrem Gatten fliehen wollen! Nein — ich lasse Sie nicht. Erst will ich Ihren Zustand prüfen und einen Blick in das Gemüthe werfen, mit welchem man Sie umponnen hat. Ich werde sofort Mr. Cobbs und Doctor Widenthrant, die mit mir angekommen sind, von Ihrem Aufenthaltsorte in Kenntniß setzen, und diesen selbst mögen Sie erklären, ob Sie mit diesem Manne zu geben gesonnen sind.“

„Ja, Robert, ich werde Ihnen erklären, daß ich mit Dir gehen will“, rief Ada aus. „Sie unterjocht, Sie gehen mich nicht in meinem Einflusse wachend machen, verzieh mir nicht.“

Sie raunte ihm leise und heimlich einige Worte ins Ohr. Ihre Wangen brannten, ihre Augen glühten. Doch der plötzlichen Aufregung folgte eine vollständige Erschöpfung. Sie taumelte, griff mit den Händen um sich, und Doctor Widenthrant kam noch eben früh genug, um sie in seinen Armen aufzufangen. Im nächsten Augenblicke lag Ada bleich und regungslos auf ihrem Lager.

„Sie sehen, Herr Armandale, daß es unverantwortlich von mir sein würde, die arme Dame in diesem Zustande abgehen zu lassen“, sagte Doctor Heimburg mit ruhiger, fester Stimme. „Ich würde gegen meine Pflicht als Arzt handeln, wenn ich meine Zustimmung zu Ihrem Wunsche ertheilte. Warten Sie also, bis sich der Zustand

Ihrer Frau Gemahlin gebessert hat und bis Mr. Cobbs zur Stelle ist.“

„Sie werden es nicht wagen, meine Frau gegen ihren und meinen Willen zurückzuhalten“, rief Robert Armandale noch einmal voller Wuth.

„Ich werde es wagen“, entgegnete Doctor Heimburg ruhig. „Betrachten Sie meine Handlungsweise immerhin als eine unrechtmäßige; ich werde es mir gefallen lassen müssen, ohne daß Sie meinen Willen ändern werden.“

„Ich werde mir ein Recht luchen, Doctor Heimburg, und ich denke, die Sache wird Ihnen theuer zu stehen kommen“, schmauchte Armandale, das Gemach verlassend.

Doctor Heimburg blieb an dem Lager der jungen Frau sitzen und wartete ab, bis sie wieder zum Bewußtsein erwachte. Sie blühte versüßt um sich, und als sie Doctor Heimburg neben sich, weiter aber keinen Menschen im Gemache sah, brach sie in ein trampfhaftes Schluchzen aus.

„Frau Nstton“, sagte Doctor Heimburg, absichtlich den Namen Armandale vermeidend, „Sie dürfen sich nicht nutzlos aufregen. Sie haben Pflichten gegen sich selbst. In welches Elend hätten Sie sich gestürzt, wenn Sie fortgegangen wären. Die Folgen einer solchen Handlungsweise würden unberechenbar gewesen sein. Ihr Freund Gilbert Egenthrant ist mit mir hierher gereist, um Sie aus den Händen dieses Mannes zu befreien, und Sie selbst wollten das Opfer, welches er mit Gefahr seines eigenen Lebens und Schwächigung seiner Gesundheit gebracht hat, zu einem vergeltenden machen? Folgen Sie mir!“

„Aber mein Kind, mein Kind! Er wird es tödten, wenn sein Plan vereitelt wird!“ jammerte Ada. Doctor Heimburg legte seine Hand auf ihre Stirn und stieß das feuchte weisse Haar zurück.

„Fürchten Sie nichts — auch nicht für Ihr Kind. Er wird es unterwerfen in Ihre Hände zurückgeben müssen. Auf die Länge wird er den Versuch dessen nicht geben halten können und nöthigenfalls giebt es noch eine Polizei in Altingland, welche einer Mutter ihr verlorenes Kind luchen hilft und den Räuber bestraft. Robert Armandale ist ein schlechter Mensch, aber doch kein Mörder. Er wird das Kind endlich herausgeben müssen, wenn er sich nicht selbst in eine gefährliche Lage bringen will. Ich werde sofort einen Boten zu Mr. Cobbs senden und ihn und Doctor Egenthrant davon in Kenntniß setzen, daß Sie hier unter meinem Schutze sind. O, Frau Nstton — ich mag nicht auf die Möglichkeit denken, daß ich eine Stunde später gekommen wäre!“

Algemach schienen Doctor Heimburg's Worte einen tröstlichen und beruhigenden Einfluß auf die Leidende auszuüben, wenn auch die Angst nicht ganz von ihr weichen wollte. Die Furcht vor Robert Armandale hatte einen solchen Höhepunkt erreicht, daß sie ihn in der That jeder Handlung fähig hielt und es erst Doctor Heimburg's ganser Berechtigung bedurfte, Ada zu beruhigen.

Armandale hatte Haus und Hof schnell verlassen und stieg in den Wagen, in welchem er Ada hatte entführen wollen. Er wußte faum, was er that, als es dem Rufführer befaßt, anstatt nach Eimburg nach Goddin-Hall zurückzufahren. Was er dort beabsichtigte, schwelte ihm nur dunkel vor. Hatte er dort über den Verbleib des Kindes noch Nachrichten zu erhalten? Vielleicht! Er befaß seinen Freunden gegenüber seinen Vortheil mehr. Dr. Heimburg's plötzliches Dazwischentreten hatte alle seine Pläne durchkreuzt, und er befand sich daher in einer fast sinnlosen Aufregung, welche noch durch sein körperliches Unwohlsein gesteigert wurde. Er kammerte sich mit dem Wunche eines Bergesenden an die Hoffnung, daß es ihm gelingen würde, das Kind wieder zu erlangen und während er darüber nachdachte, rollte der Wagen unaufhaltsam dahin







35. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Gießen.

Gießen, den 2. October. Die Ergebnisse der Sektions-Sitzungen sollen durch Sachverständigen veröffentlicht werden. Darum ist mir hier erwähnt, daß in der pädagogischen Sektion Professor Dr. G. Meißner, der in der letzten Sitzung noch die Abhandlung über die pädagogische Bedeutung der historischen Sprachforschung vorgelesen hat, sich über die pädagogische Bedeutung der historischen Sprachforschung äußerte.

Die Ergebnisse der Sektions-Sitzungen sollen durch Sachverständigen veröffentlicht werden. Darum ist mir hier erwähnt, daß in der pädagogischen Sektion Professor Dr. G. Meißner, der in der letzten Sitzung noch die Abhandlung über die pädagogische Bedeutung der historischen Sprachforschung vorgelesen hat, sich über die pädagogische Bedeutung der historischen Sprachforschung äußerte.

Die Ergebnisse der Sektions-Sitzungen sollen durch Sachverständigen veröffentlicht werden. Darum ist mir hier erwähnt, daß in der pädagogischen Sektion Professor Dr. G. Meißner, der in der letzten Sitzung noch die Abhandlung über die pädagogische Bedeutung der historischen Sprachforschung vorgelesen hat, sich über die pädagogische Bedeutung der historischen Sprachforschung äußerte.

Die Ergebnisse der Sektions-Sitzungen sollen durch Sachverständigen veröffentlicht werden. Darum ist mir hier erwähnt, daß in der pädagogischen Sektion Professor Dr. G. Meißner, der in der letzten Sitzung noch die Abhandlung über die pädagogische Bedeutung der historischen Sprachforschung vorgelesen hat, sich über die pädagogische Bedeutung der historischen Sprachforschung äußerte.

Die Ergebnisse der Sektions-Sitzungen sollen durch Sachverständigen veröffentlicht werden. Darum ist mir hier erwähnt, daß in der pädagogischen Sektion Professor Dr. G. Meißner, der in der letzten Sitzung noch die Abhandlung über die pädagogische Bedeutung der historischen Sprachforschung vorgelesen hat, sich über die pädagogische Bedeutung der historischen Sprachforschung äußerte.

Die Ergebnisse der Sektions-Sitzungen sollen durch Sachverständigen veröffentlicht werden. Darum ist mir hier erwähnt, daß in der pädagogischen Sektion Professor Dr. G. Meißner, der in der letzten Sitzung noch die Abhandlung über die pädagogische Bedeutung der historischen Sprachforschung vorgelesen hat, sich über die pädagogische Bedeutung der historischen Sprachforschung äußerte.

Die Ergebnisse der Sektions-Sitzungen sollen durch Sachverständigen veröffentlicht werden. Darum ist mir hier erwähnt, daß in der pädagogischen Sektion Professor Dr. G. Meißner, der in der letzten Sitzung noch die Abhandlung über die pädagogische Bedeutung der historischen Sprachforschung vorgelesen hat, sich über die pädagogische Bedeutung der historischen Sprachforschung äußerte.

Die Ergebnisse der Sektions-Sitzungen sollen durch Sachverständigen veröffentlicht werden. Darum ist mir hier erwähnt, daß in der pädagogischen Sektion Professor Dr. G. Meißner, der in der letzten Sitzung noch die Abhandlung über die pädagogische Bedeutung der historischen Sprachforschung vorgelesen hat, sich über die pädagogische Bedeutung der historischen Sprachforschung äußerte.

bedeutsames Fortschreiten der Aufgaben dieser Versammlung wurde auch von dem landesfürstlichen Boden nicht ausbleiben. Er rufe der Vertretung der Philologen und Schulmänner Deutschlands ein herzliches Lebenswohl zu.

Ans der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

2. Abend unserer Central-Versammlung am 19. mit dem Curatorium gefeiert. u. Wehrburg, 6. October. (Bauern-Verein.) Sonntag Nachmittag findet in der Kaiser-Wilhelms-Halle eine Versammlung des Bauern-Vereins für Wehrburg und Umgebung statt, in welcher interessante Vorträge gehalten werden und wichtige geschäftliche Mitteilungen zur Verhandlung kommen. Mit dieser Versammlung ist eine Ausstellung von Obst, Gemüse und Kartoffeln verbunden.

6. Oerfurt, 5. October. (Ausstellung.) Die gefestigte geschäftliche Ausstellung für Bienenzucht, Obst- und Gemüsebau ist wegen des dauernd unangünstigen Wetters nur verhältnismäßig schwach, von ca. 200 Personen, besucht gewesen. Die hervorragendsten Auszeichnungen erhielten Herr F. Oerfurt für Bienenzucht, Herr Dinkelacker-Rembach für Apfel und Birnen, Herr Gerold-Gieseler für Hüner.

Bl. Gieseler, 6. October. (Unglücksfall.) Auf den Ernteschäden bei Hehra wurden gestern durch das plötzliche Herabbrechen von Gebirgsmassen in einer Länge von 15 Metern der Säuer Karl Freye und der Lehrling Karl Wendt demasig verletzt, daß ihre Ueberführung in das Knappschaftskrankenhaus erfolgen mußte, woselbst sie ungeschädigt aller angeordneten ärztlichen Bemühungen bald darauf verstarben. Freye hatte eine Brustquetschung, Wendt eine Gehirnerschütterung davon getragen.

rg. Ermstedt, 6. October. (Selbstmord.) Im benachbarten Endorf fand man gestern den 73 Jahre alten Müller Wolf in seiner Wohnung erhängt vor. 29-jähriges uneheliches Weib soll den Mann zu der unglückseligen That veranlaßt haben.

6. Oerfurt, 6. October. (Fohlenjagd.) Auf dem Delitzscher Schloßpark findet am Sonnabend Vormittags 10 Uhr die jährliche Fohlenjagd im Besitz des landwirthschaftlichen Vereines der im Kreise Bitterfeld und Delitzsch gelegenen Fohlen statt, gleichviel ob die Fohlen von Königl. oder Privatbesitzern stammen. Die Commission zur Hebung der Pferdezeit richtet deshalb an alle diejenigen Pferdebesitzer, welche in den Jahren 1883, 1884 und 1885 Fohlen gezogen haben, die Bitte, möglichst viele Fohlen dieser Züchtung zu Schau zu bringen, damit auch in diesem Jahre ein Urtheil genommen werden kann, welche Fortschritt die Pferdezeit gemacht hat. — Mit der Schau wird eine Prämiation der besten Fohlen, — wozu 600 Mark und etwende Anerkennungen zur Verfügung stehen — verbunden werden. — Einer Anmeldung bedarf es nicht.

u. Schönebeck, 5. October. (Bohrthurm.) — Verein.) Während an und in dem neuen Schachtgraben in der Nähe der Stadt rüstig weitergearbeitet wird, um zu dem Salzfänger hin durchzubringen, ist man jetzt dabei, an einer anderen Stelle die Erde nach salzigen Schichten zu durchjagen. Der Bohrthurm ist gegenüber der Burg Schönebeck (bei G. Salz), ganz in der Nähe der Schönebeck-Schloßruine errichtet. — Infolge geglückter Voreingung von Wagnsburg hat sich hier ein Zweigverein des „deutschen Privat-Bauern-Vereins“ gebildet. Dieser Verein will einen möglichst günstigen Abheben und mehr bis auf von höherer Stelle emanant; seine Revisionskasse und Bittens-Kasse haben bereits Corporationen.

K. Zargau, 6. October. (Altstammverein.) Ein Ergänzung zu meiner letzten Notiz theile ich noch mit, daß in der letzten Versammlung des Altstammvereins der Schriftführer zunächst über eine Anzahl neu eingegangener Geschenke berichtete. Herr Reichs-Sekretär Reinstein hielt sodann einen längeren Vortrag. Als Thema hatte sich Kinder einen Tag aus dem Leben einer Stadt in Mittelalt. genähigt, das er auch in höchst anziehender Weise ausführte. Herr Professor Dr. Knabe trat alsdann einen Bericht über den „geschichtlichen Verein für die Stadt Zargau und Umg.“, der 1827—28 hier bestanden hat, vor. Darnach sei entnommen, daß der Verein am 6. Februar 1827 unter Leitung des Herrn Superintendenten Koch von 14 Männern gegründet wurde. Die Mitgliederzahl blieb binnen Kurzem auf 29. Der Verein hielt im Ganzen 14 Sitzungen ab. 12 im Jahre 1827 und zwei im Jahre 1828, die aber schwach besucht waren. Darauf löste sich der Verein auf. Bemerkenswerth ist, daß der verdienstvolle Zargauer Historiograph Friedrich Joseph Kuhn in seinen „Denkwürdigkeiten“ der historischen Gesellschaft sagt: „Sie habe ihn nicht gewürdigt, ihr Mitglied zu sein.“ Der Schriftführer, Herr Curt Jacob, macht hierauf noch zwei weitere Mittheilungen und zwar eine über ein Siegel, welches das Amt Zargau im Jahre 1736 führt hat. Dasselbe führt in drei Feldern die Rathsperle, den Mantelkranz und den geschichteten Cuelstabs des Wappens der Herren von Zargau, welche bereits 1478 vollständig angefordert. Das obere Siegel befindet sich an einem im „Amt Zargau“ aufgestellten Gedenkstein von 1736, der dem Verein geschenkt wurde. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

M. Nordhausen, 6. October. (Uebernahme des Gymnasiums durch den Staat.) — Selbstmord.) Auf ein Anerbieten des hiesigen Magistrats betrefis Uebernahme unseres Realgymnasiums durch den Staat ist am 14. September durch das Provinzial-Schulcollegium die Mittelung ergangen, daß der Herr Minister sich zur Uebernahme des hiesigen Gymnasiums durch den Staat bereit erklärt, wenn die Stadt sich verpflichtet, den bisherigen Zuzug der stämmereiflässe unverändert weiter zu zahlen. Der Magistrat theilte dies gefestern der Stadtverordnetenversammlung mit und ist dabei der Ansicht, von Stellung eines Antrages an die Staatsregierung, das Gymnasium zu übernehmen, abzuziehen. — Gerntr. Wittig erklärte sich auf dem Boden eines seines Prinzipals ein 16-jähriger Lehrling. Ein ganzer

Tagel, den er sich zugezogen, soll die Veranlassung gewesen sein.

2. Wehrburg, 6. October. (Anhaltischer Fleischer-Verein.) Der gestern in Saupé's Hotel abgehaltene erste anhaltische Fleischer-Vereinstag war von ca. 100 Personen besucht. Hiert wurde zunächst die Fleischhaus in Angenienheim genannt und dann ein Fleischstück abgehoben. Nach Aufhebung der Tafel begannen die Verhandlungen. Nach Annahme der Statuten wurde das Gesellschafts- und Verordnungs-Verständnis erörtert, aber in dieser Hinsicht noch kein bestimmter Entschluß gefaßt. Der dritte Gegenstand der Tagesordnung lautete die Verpachtung auf die Erwerbung der Corporationenrechte, der vierte auf die öffentlichen Schlachtstätten, deren Verwaltungskosten Referent zu hoch fand. Hierauf erklärte sich die Versammlung für Uebernahme der Trichinenprüfungen an die betr. Gemeinden. Für die nächste Versammlung ist Dessau in Aussicht genommen.

2. Wehrburg, 6. October. (Vom Hofe.) Der Erbprinz hat seine Cur in Brückenan nach dem erfreulichsten Erfolge beendet und sich mit Gemahlin nach Gries bei Meran begeben, woselbst einige Wochen Aufenthalt genommen werden soll. — Die Herzogin hat sich mit Prinz Eduard gestern Abend nach Berlin begeben.

2. Leipzig, 6. October. (Samaritaner-Verein.) Die erste Sanitätswoche des Samaritaner-Vereins wurde im September 76 mal in Anpruch genommen. Von den Patienten (64 Erwachsene und 12 Kindern) wurden 60 auf der Wache und 16 in den Privatwohnungen gegen 67 äußeren und 9 inneren Erkrankungen behandelt. In 3 Fällen handelte es sich dabei um lebensschwerere innere Leiden und in 8 Fällen um sehr schwere äußere Verletzungen. Die Hilfe der zweiten Sanitätswoche nahm den Monat 40 Kranken in Anpruch. Nicht behandelt wurden 4 Kranke. Es kam in Behandlung 29 Erwachsene und 7 Kinder, 28 mal auf der Wache und 8 mal in der Wohnung der Kranken. Es handelte sich in 30 Fällen um äußere, in 6 um innere Leiden, einmal um einen Selbstmord. — Herwurzeln sind 3 schwere Kopfverletzungen, welche auf der Wache verbunden wurden.

Gries Jahresfest des evangelisch-lutherischen Choral-Vereins.

8. Wehrburg, 6. October. (Uebernahme des Gymnasiums durch den Staat.) — Selbstmord.) Auf ein Anerbieten des hiesigen Magistrats betrefis Uebernahme unseres Realgymnasiums durch den Staat ist am 14. September durch das Provinzial-Schulcollegium die Mittelung ergangen, daß der Herr Minister sich zur Uebernahme des hiesigen Gymnasiums durch den Staat bereit erklärt, wenn die Stadt sich verpflichtet, den bisherigen Zuzug der stämmereiflässe unverändert weiter zu zahlen. Der Magistrat theilte dies gefestern der Stadtverordnetenversammlung mit und ist dabei der Ansicht, von Stellung eines Antrages an die Staatsregierung, das Gymnasium zu übernehmen, abzuziehen. — Gerntr. Wittig erklärte sich auf dem Boden eines seines Prinzipals ein 16-jähriger Lehrling. Ein ganzer Tagel, den er sich zugezogen, soll die Veranlassung gewesen sein.

8. Wehrburg, 6. October. (Uebernahme des Gymnasiums durch den Staat.) — Selbstmord.) Auf ein Anerbieten des hiesigen Magistrats betrefis Uebernahme unseres Realgymnasiums durch den Staat ist am 14. September durch das Provinzial-Schulcollegium die Mittelung ergangen, daß der Herr Minister sich zur Uebernahme des hiesigen Gymnasiums durch den Staat bereit erklärt, wenn die Stadt sich verpflichtet, den bisherigen Zuzug der stämmereiflässe unverändert weiter zu zahlen. Der Magistrat theilte dies gefestern der Stadtverordnetenversammlung mit und ist dabei der Ansicht, von Stellung eines Antrages an die Staatsregierung, das Gymnasium zu übernehmen, abzuziehen. — Gerntr. Wittig erklärte sich auf dem Boden eines seines Prinzipals ein 16-jähriger Lehrling. Ein ganzer Tagel, den er sich zugezogen, soll die Veranlassung gewesen sein.



# Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Dr. August Morgen.  
 Erster Assistent an der agriculturchemischen Versuchsanstalt zu Halle a/S.

## Rohzuckerfütterungsversuch mit Schafen.

Ausgeführt in der Gutswirthschaft zu Poppelsdorf von Professor Dr. Werner.

Mittelzeit von Dr. von Gedenbrecht.  
 Wir haben im Laufe des Sommers bereits über zwei Zückerfütterungsversuche Bericht erstattet, welche in Neustädt von Herrn Georg Zimmermann im Verein mit Professor Maercker und an der Versuchsanstalt in Göttingen von Professor Henneberg, Dr. Pfeiffer und Dr. Lehmann ausgeführt wurden. Beide Versuche lieferten mit Bezug auf die Verwerthung des Zuckers zur Mästung von Hammeln sehr annähernd übereinstimmende Resultate, indem ersterer eine Verwertung des Zuckers mit 2,66 A pro 100 Pfund, letzterer eine solche mit 3,45 A pro 100 Pfund ergab. Somit erwies sich also die Zückerfütterung bei Masthammeln als durchaus unrentabel. Bei den Neustädter Versuchen blieb dieselbe auch, wie unsern Lesern einmüthig sein wird, erfolglos, während die Henneberg'schen Versuche keinen Anlaß geben, den „Erfolg“ der Zückerfütterung an Hammel zu bezweifeln. Neuerdings hat mir auch Professor Werner auf der Gutswirthschaft Poppelsdorf weitere Versuche unternommen, um festzustellen, mit welchem ökonomischen Effect sich Rohzucker durch Futtermittel und Futtermittel vermehren läßt. Ueber die Auswertung und die Resultate dieser Versuche, die noch ein besonderes Interesse gewinnen, weil dabei Zückerriiben zum Vergleich herangezogen wurden, theilen wir nach dem in der Beilage laudm. Besse vom Versuchsberichte selbst erstatteten Bericht folgendes mit:

Als Versuchsthiere wurden aus einer 300 Stück haltenden Herde 10 Lämmer reinerer Landrasse und zwar des Dillenburg'schen Schlag's ausgewählt, zu wahren 11 Monat alt und zeichneten sich in Betreff der Körperform, des Gemüths und Vollwuchses durch eine höchst gleichmäßige Beschaffenheit aus. 4 Stück waren Mutterlämmer, 6 Stück Hammellämmer.

Es wurden 2 Abtheilungen je 2 Mutter- und 3 Hammellämmer gebildet und erhielten die Thiere auf je 100 kg Lebendgewicht ein nach Quantität und Qualität gleiches Futter, nur mit dem Unterschiede, daß an Abtheilung I (Rübenchafe) Zückerriiben und an Abtheilung II (Zückerchafe) Rohzucker, und zwar zweites Product aus der Zückerfabrik zu Würfel gereicht wurde. Da sich jedoch in den Zückerriiben außer dem Zucker noch Eiweißkörper und Kohlehydrate befinden, wurde den Zückerchafen ein entsprechender Zusatz von Heu gegeben, um die fehlenden Stoffe möglichst zu ersetzen.

Die Mästung der Versuchsthiere am 20. Januar ergab das untenstehende Lebendgewicht incl. Wolle. Es wogen die Versuchsthiere der

	Abtheilung I Rübenchafe	Abtheilung II Zückerchafe
Mutterlämmer	28,100	27,600
"	30,100	29,000
Hammellämmer	29,000	30,100
"	29,100	29,000
"	27,000	27,000
Summa	143,300	142,700

Vor Beginn des eigentlichen Versuches fand eine Vorfütterung von 15 Tagen statt, um die Thiere, welche vordem sehr spärlich ernährt worden waren, da sie Morgens und Abends im Stall nur Winterstroh zum Durchstreifen erhalten hatten und sich während des Tages auf armen Weiden ihr Futter suchten mußten, an die Aufnahme concentrirter Futters und vorzugsweise des Zuckers zu gewöhnen. Das Verhältniß der verdaulichen Nährstoffe des Futters stellte sich in der Vorfütterung annähernd wie 1:6.

Beide Abtheilungen erhielten zunächst des Morgens die Hälfte ihres für den Tag berechneten Heuquantums und darauf folgte bei Abtheilung I das Rübenfutter, d. h. gröblich zerhackte Zückerriiben, mit trockenen Malzkeimen und Leinwandbroden gemischt; mit dem Rübenfutter wurde auch am Nachmittage die Fütterung wieder begonnen, deren Schluß die Heugabe bildete. Bei Abtheilung II wurde der Rohzucker mit Malzkeimen und Leinwandbroden vermischt, zu derselben Zeit gereicht, mit überhoben die Heugabe beider Abtheilungen, die in Morgen, welche nur gerade den 5 Thieren jeder Abtheilung Raum gewährten, untergebracht waren, sich vollständig gleich zeigten. Beide Abtheilungen erhielten zur Herstellung eines reichlichen Lager's nur gerade ausreichende Streufuttermengen. Der Raum selbst war luftig, halbdunkel und still. Der Rohzucker liefen den Thieren in der ersten Zeit bei der Aufnahme Unbehaglichkeiten, ja selbst Zahnschmerz zu verursachen, und begaben sie sich sehr häufig vom Fressen weg zum Wassertrinken und schienen die häufige Wasseraufnahme den Verzehr des Zuckers zu erleichtern. Erst nach 3 Tagen hatten sie sich an den Zucker gewöhnt.

Trotz der gegen früher sehr reichlichen Fütterung mit leicht verdaulichen Futtermitteln gingen die Thiere in der ersten Zeit in ihrem Lebendgewicht wesentlich zurück und erreichten ihr Anfangsgewicht erst am 4. Februar, also nach 15 Tagen, annähernd zurück, indem die Thiere der Abtheilung I (Rübenchafe) 143,085 kg und die der Abtheilung II (Zückerchafe) 144,335 kg wogen.

Das etwas höhere Gewicht der Zückerchafe findet wohl darin seine Erklärung, daß die Zückerchafe mehr Zücker als die Rübenchafe Kohlehydrate erhielten haben, denn um zu erfahren, wie große Rohzuckermengen sie anstandslos aufnehmen können, war schließlich die Zücker-

gabe bis auf 0,800 kg pro 100 kg Lebendgewicht gesteigert worden.  
 Während dieses Vorversuches verzehrten die Thiere täglich in:

	Abtheilung I.	Abtheilung II.
Rüben	2,000	2,300
Zückerriiben	7,000	—
Leinwand	0,900	0,900
Malzkeime	0,600	0,600
Rohzucker	—	0,800
Der eigentliche Versuch begann am 4. Februar, an welchem Tage die Thiere wogen in:		
	Abtheilung I.	Abtheilung II.
Mutterlämmer	27,850	28,365
"	29,850	29,000
Hammellämmer	28,265	29,410
"	29,650	29,310
"	27,470	28,250
Summa	143,085	144,335

Das Ziel richtete sich zunächst darauf, durch Fütterung in einem engen Nährstoffverhältniß eine möglichst bedeutende Zunahme an Lebendgewicht bei den noch stark wachsenden jungen Thieren zu erreichen, bis zu einem Zeitpunkt, wo sie, hinreichend beschickt, bei einem erweiterten Nährstoffverhältniß beschickt waren, festzusetzen. In dieser zweiten Fütterungsperiode sollte der Einfluß einer verhältnißmäßig starken Zückerfütterung zum Ausdruck gelangen, um zu sehen, ob sich der Rohzucker vielleicht bei der Hochmast zur Ersparung des Getreideschrot's vortheilhaft verwenden läßt.

Um aus diesem Grunde die zu verfügbaren Rohzuckermengen möglichst hoch greifen zu können, erhielten in der zweiten Fütterungsperiode auch die Rübenchafe einen Zusatz von Zucker, da es nicht räthlich erschien, mehr als 5 kg wasserreicher Zückerriiben auf 100 kg Lebendgewicht den Thieren vorzulegen.

Diese jungen, noch wachsenden Thiere ließen es auch zu, entsprechend der Vermehrung ihres Lebendgewichtes auch bis zu Ende des Versuches die Fütterung zu erhöhen, ohne Gefahr laufen zu müssen, daß dieselbe nicht mehr vollständig verzehrt werde.

In der ersten Fütterungsperiode diente nachfolgende Norm, welche möglichst erreicht werden sollte, als Anhalt. Auf 100 kg Lebendgewicht incl. Wolle sollte an verdaulichen Nährstoffen gereicht werden: 2,5 kg organische Substanz, 0,35 kg Eiweiß, 1,44 kg Kohlehydrate, 0,06 kg Fett; demnach verhielten sich die Eiweißstoffe zu den Kohlehydraten wie 1 : 4,5.

Zur Erzielung einer annähernd gleichartigen Fütterung beider Abtheilungen erschien es zunächst geboten, den Zückergehalt der Rüben zu bestimmen, da über 5 kg Rüben pro 100 kg Lebendgewicht nicht hinausgegangen werden sollte, sich also auch nach ihrem Zückergehalt die Zückergabe für Abtheilung II richten mußte.

Die Zückerriiben waren auf kleinen Parzellen des hiesigen Versuchsfeldes erwachsen und zeigte die Untersuchung, daß ihr Zückergehalt, je nach der Parzelle, auf welcher sie erwachsen, sich sehr ungleich stellte. Die erste Probe ergab nach der Untersuchung des Dr. Daferl nur 8,18 % ihres Gewichtes an Zucker, demnach 5 kg nur 0,409 kg Zucker enthielten, dementsprechend auch die Zückerchafe nur 0,409 kg Zucker auf 100 kg Lebendgewicht erhalten konnten.

Die Analyse des Rohzuckers ergab ferner 96,04 % Trodensubstanz und einen Zückergehalt von 94,18 %, daher die Zückerchafe bei Gemährung der gleichen Menge an Reinzucker 0,433 kg Rohzucker auf 100 kg Lebendgewicht zu erhalten hatten.

Da die übrigen Nährstoffe bis zum Schluß des Versuches von sehr gleichartiger und vorzüglicher Beschaffenheit waren, wurden die Thiere durch untenstehende Futtermischung in der ersten Fütterungsperiode sehr gleichmäßig ernährt und ist folgender Gehalt an Nährstoffen in der Futtermischung in Anlaß zu bringen:

Organ.	Eiweiß	Verdaulich	Fett
Für Substanz		Kohlehydrate	
Rüben	77,5 %	8,5 %	38,2 %
Leinwand	80,0	24,8	27,5
Malzkeime	82,7	19,4	45,0
Zückerriiben	17,8	1,0	12,0
			0,1

An der ersten Periode wurden pro 100 kg Lebendgewicht incl. Wolle verfüttert:

Futtermittel	Substanz	Eiweiß	Verdaulich	Fett
	kg	kg	kg	kg
1,500 kg Rüben	1,163	0,128	0,573	0,025
0,250 " Leinwand	0,200	0,062	0,069	0,022
0,750 " Malzkeime	0,621	0,146	0,338	0,013
5,000 " Zückerriiben	0,890	0,005	0,600	0,001
	2,874	0,341	1,580	0,061

Nährstoffverhältniß 1:5.	Abtheilung I (Rübenchafe).	Abtheilung II (Zückerchafe).
1,600 kg Rüben	0,433	0,137
0,433 " Zucker	0,430	0,409
0,250 " Leinwand	0,200	0,062
0,750 " Malzkeime	0,621	0,146
	2,482	0,345
	1,427	0,062

Nährstoffverhältniß 1:4,6.  
 Hiernach ist oben angeführt. Norm annähernd in beiden Abtheilungen erreicht, nur daß die Rübenchafe in den Rüben etwas mehr Kohlehydrate erhielten. Diese ließen sich aber durch eine noch größere Heugabe als 0,100 kg

nicht ausgleichen, weil sich in diesem Falle der Eiweißgehalt zu sehr erhöhte; dafür ist aber auch der Zucker weit leichter verdaulich, als es die Kohlehydrate der Zückerriiben sind.

Beide Abtheilungen wurden nun regelmäßig in sieben-tägigen Zwischenräumen nachträglich genossen und ihrer Gewichtszunahme entsprechend die Futterquantitäten erhöht. Im Zückergehalt dieser Fütterungsperiode erhöhte sich auch der Zückergehalt der Rüben, insofern dessen, da 5 kg Rüben pro 100 kg Lebendgewicht als Norm festgehalten wurden, auch die Zückerchafe entsprechend größere Mengen Rohzucker erhielten, doch überschritt bei den Zückerchafen das Nährstoffverhältniß nicht erheblich die vorgezeichneten Grenzen, indem es sich wie 1:4,7 stellte.

Die Zückerriiben enthielten nach den Untersuchungen von Dr. Daferl am

31. Januar	8,18 %	Zücker
9. Februar	9,22	"
18. "	9,89	"

Die Untersuchungen des Rohzuckers ergaben am 23. Januar 96,04 % Trodensubstanz und 94,18 % Zücker.

In der I. Fütterungsperiode, welche vom 4. Februar bis zum 4. März reichte, war nur die Vermehrung des Zückergehaltes der Rüben am 9. und 18. Februar in Betracht zu ziehen.

Die verabfolgten Futtermengen und das Lebendgewicht der Versuchsthiere stellen sich nun in beiden Abtheilungen für diese Fütterungsperiode von 28 Tagen wie folgt:

	Abtheilung I (Rübenchafe).	Abtheilung II (Zückerchafe).
Lebendgewicht	143,085	144,335
Rüben	2,145	2,236
Zückerriiben	7,150	7,505
Leinwand	0,837	0,873
Malzkeime	1,071	1,119
Rohzucker	—	1,160
Summa	143,335	147,500

Auffallend ist in dieser Periode die sehr geringe Körpergewichtszunahme der Rübenchafe am 18. Februar und die Gewichtszunahme bei den Zückerchafen.

Diese Erscheinung, welche bei beiden Abtheilungen gleichzeitig auftrat, konnte nicht erklärt werden.

Am 4. März begann hierauf die 2. Fütterungsperiode mit erweitertem Nährstoffverhältniß, welches sich wie 1:6 stellte.

Zur Erreichung dieses Nährstoffverhältnisses schien geboten, wenn die Gabe von 5 kg Zückerriiben pro 100 kg Lebendgewicht nicht überschritten werden sollte, auch den Rübenchafen eine entsprechend große Menge Rohzucker zu reichen.

Durch die Vermehrung der Zückergabe sollte zunächst bargehalten werden, welche Zückerarten noch vortheilhaft zu verwerten sind, ferner, ob überhaupt durch ein so weites Nährstoffverhältniß die Mast gefördert werde.

Bei Beginn der 2. Fütterungsperiode wiesen die Zückerriiben einen Zückergehalt von 11,52 % auf und enthielten demnach 5 kg Rüben 0,576 kg Zucker.

Für die Zückerchafe ergibt sich demnach pro 100 kg Lebendgewicht untenstehende Futtermischung:

Substanz	Eiweiß	Verdaulich	Fett
	kg	kg	kg
1,600 kg Rüben	1,241	0,137	0,611
0,250 " Leinwand	0,200	0,062	0,069
0,750 " Malzkeime	0,621	0,146	0,338
0,611 " Rohzucker	0,500	—	0,576
Summa	2,972	0,345	1,894
	0,310	0,062	0,062

Die Zückerchafe erhielten in dieser 2. Fütterungsperiode also täglich 0,876 kg Reinzucker, insofern dessen der Zückerriiben, welche in 5 kg Rüben nur 0,576 kg Zucker enthielten, eine Zugabe von 0,300 kg Reinzucker vererfolgt werden mußte.

Die Rübenchafe hatten sich jedoch erst an den Rohzucker zu gewöhnen und vergingen 2 Tage, ehe sie ihn anstandslos aufnahmen.  
 Dies war das erste Mal während des Fütterungsversuches, daß die Rübenchafe das Futter nicht voll verzehrten, und schienen sie durch den Zückerzueß dieselben Unbehaglichkeiten zu erleiden, welche ich oben schon erwähnt habe.

Die Weimungung des Zuckers zu dem Rübenfutter empfahl sich jedoch nicht, und fraßen sie besser, wenn er gleich nach der Heufütterung mit Malzkeimen gereicht wurde, darauf erhielten sie dann die zerhackten Rüben und Leinwand.

(Schluß folgt.)

## Heber Reifer, ein neues aus Milch bereitetes Getränk.

Referent Dr. A. Morgen.

Schon im Altertum hat man aus Stutenmilch, indem man dieselbe in Gährung versetzte, ein Getränk hergestellt, welches unter dem Namen Kumys allgemein bekannt ist. Die Bereitung dieses Getränkes beruht auf einem Gährungsprozeß, welchen der in der Milch enthaltene Milchzucker erleidet. Derselbe ist zwar nur zum

Teil direkt gährungsfähig, erfährt jedoch durch die gleichzeitig entfallende Milchsäure eine geringe Veränderung, daß er vollständig verärgert und in Alkohol umgewandelt werden kann. Während das in dieser Weise dargestellte Getränk wie erwähnt, schon im Alterthum bekannt war, gehört die Darstellung des Kefir der Neuzeit an und datirt erst seit wenigen Jahren. Da auch eine Wollerei unserer Provinz sich für die Darstellung dieses Produktes interessiert, die Vereinerung desselben überhaupt in letzter Zeit vielfach besprochen ist, so geben wir nachstehend die wichtigsten Resultate der über den Kefir ausgeführten Versuche. Es unterwirft sich der Kefir (auch Kefir oder Kefir genant) vom Kумы hauptsächlich aus dadurch, daß letzterer nur aus Stutenmilch bereitet wird, während zur Darstellung des Kefir Kuhmilch, und zwar sowohl ganze wie abgerahmte Milch benützt wird. Das Haimatbild dieses Getränkes ist der Kaufasid. Der Kefir entsteht ebenfalls durch einen Gährungsprozeß, welcher durch ein bestimmtes Ferment, welches von Kefir Dispora caucasica genant wird, in der Milch eingeleitet wird.

Wir geben zunächst einige Daten über die Zusammensetzung von Kefir aus Kuhmilch, im Vergleich mit Kuhmilch und mit Kумы aus Stutenmilch nach einer Untersuchung von Dimitiew (nach Wiedermans Centralblatt, Heft 11, 1884).

Im Liter sind enthalten:	Von Milch		Zweifelhafte Stutenmilch Analyse von Sortie.
	1000, Gewicht	1000, Gewicht	
Albumina	48,00	38,00	11,20
Fett	38,00	20,00	20,50
Zucker	41,00	20,00	22,00
Milchsäure	2,00	9,00	11,50
Alkohol	8,00	16,00	
Wasser und Salz	873,00	904,07	918,30

Die Vorzüge des Kefir, d. h. des aus Kuhmilch mit dem früher beschriebenen eigenthümlichen, in Käsegläsern auftretenden Fermenten bereitetes Getränkes, vor dem „Kумы“ aus Stutenmilch, sind nach Polat die folgenden: Der Kefir besitzt mehr Eiweißstoffe als der gewöhnliche Kумы, sein Geschmack ist angenehmer, er ist leicht verdaulich, stellt ein gutes Diarretikum, Diaphoretikum und Expectorans vor und wird aus der letzteren zu beschleunigender Kuhmilch hergestellt. Es ist der Kefir ein fürwahrliches dem Schmand (Sabne) ähnliches schaumiges Getränk.

Eine andere Mittheilung ist von Ewzev erschienen. Der Verfasser hat das Ferment, die Kefir-Körner, welche im Sommer freis bei Bereitung neuen Kefir als Gallerte in frische Milch übertragen und im Herbst getrocknet werden, um im Frühjahr eine neue Bereitung durch „Ausfaun“ in frischer Milch zu ermöglichen, analysirt in Wasser

Wasser	11,21 %
Fett	3,99 %
Peptonartige Substanz, löslich in Wasser	10,98 %
Proteinsubstanz, löslich in Ammoniak	10,32 %
Proteinsubstanz, löslich in Kali	30,39 %
Unlöslicher Rückstand	33,11 %
	100,00 %

In dem Rückstande sind nach dem Aufweichen mit kaltem Wasser und die Kernfäden Wollfäden Dispora caucasica vorhanden, sowie zweiten Leptotrix und Oidium lactis. Der Verfasser schreibt jedoch nur den Schmelzpunkt in der Milch, so in den letzteren Schmelzen, in Abhängigkeit der Kefir fabrikant wird, einen bestimmten „Wandlungsprozeß“ erleiden, und diese thierischen Gewebe in Milch die Erscheinungen der geistigen Gährung hervorgerufen können.

In Ermangelung der Körner des Kefir fermentes kann man sogar mit einem Stück eines alten leeren Kefirglases in frischer Milch Befruchtung hervorbringen. Wir schrieben hieron noch eine Mittheilung von D. G. C. über die Darstellung des Kefir (nach Wiedermans Centralblatt, Heft 4). Letztere hat getrocknete sehr harte

„Kefir-Körner“ von Dr. Kern erhalten, diese 5-6 Stunden in Wasser von 30-35 Grad R. eingeweicht, worauf sie weilsig geworden waren, darauf wurden sie 6-8 Tage lang in 2-3 mal täglich gewechselter Milch aufbewahrt und waren dann zum Gebrauch geeignet.

Bringt man von diesen jetzt in gutem Zustande befindlichen Körnern einen Theil voll in 1/2 Liter Milch, welche sich bei 12-14 Grad R. in einem breiten mit Woll zugewandenen Glasfals befindet und schüttelt alle 1-2 Stunden, so stellt sich Gährung und Kohlensäure-Entwicklung ein, und nach 12 Stunden ist das Getränk „Kulenkis“ fertig. Man teilt es von da weiter zu verwendenden Kefirfermenten ab. Ein angenehmeres Getränk erhält man, wenn man ein Glas des obgenannten Kefir mit 2 Gläsern Milch in eine Champagnerflasche gießt und alle 1-2 Stunden schüttelt; nach 24 Stunden hat man schwachen, besonders für Kinder und schwächere Personen geeigneten, nach 48 Stunden mittleren stark schäumenden, nach 60 Stunden starken Kefir.

Man kann auch fertigen Kefir als Ferment benützen, indem man eine Flasche zu 1/2 mit demselben und zu 1/2 mit Milch füllt.

Der Verfasser führt folgende Analyse von Dr. Sadowar an:

	1 tägiger Kefir.	2 tägiger Kefir.	3 tägiger Kefir.
Kohlen	2,5650	2,6750	2,5670
Albumin	0,7480	0,7700	0,7690
Pepton	0,0233	nicht best.	0,0222
Gesamtbestand der Eiweißstoffe.	3,3363	3,445 ?	3,3572
Zucker	3,8110	nicht best.	1,5376
Alkohol	0,4 % R.	0,9 % R.	1,5 % R.
Milchsäure	1,3500	1,5000	1,3500

Es ist also der größte Theil des Milchzuckers, von welchem ursprünglich 5,9682 % vorhanden gewesen sein sollen, in Alkohol und Milchsäure umgewandelt.

Das Kohlen ist in feinen Flocken vertheilt und zum Theil in Pepton, resp. Hämialbuminose verwandelt, somit leicht verdaulich, als es ursprünglich war.

### Frage und Antworten.

**N. C. in W.** Ist beim Mischen von Thomschlacken oder Zinnsäurepräcipitat mit schwefelsaurem Ammoniak ein Verlust an Stickstoff durch Verflüchtigung von Ammoniak zu befürchten?

Die Antwort auf diese Frage fällt ganz verschieden aus für Thomschlacken und für das aus diesen Schlacken dargestellte Thomsäurepräcipitat. Die Thomschlacken nämlich enthalten Aethylal und dieser bewirkt in der That beim Mischen mit schwefelsaurem Ammoniak eine Verflüchtigung und damit also einen Verlust an Ammoniak, so daß ein Zusammenmischen dieser beiden Düngemittel entschieden zu vermeiden ist. Ganz anders dagegen verhält sich das aus den Thomschlacken dargestellte Praecipitat. Dieses enthält keinen Aethylal oder andere ähnlich wirkende Stoffe und ein Verlust an Ammoniak beim Mischen des Praecipitates mit schwefelsaurem Ammoniak ist daher vollständig ausgeschlossen.

**G. K. in U.** Lind die zu vielfach gebrauchten Verzehrunge: Proteinsalze, Eiweißstoffe und stickstoffhaltige Stoffe der Futtermittel gleichbedeutend oder besteht ein Unterschied zwischen den drei genannten Stoffen, wenn nicht?

Die Bezeichnung „Proteinsalze“ und „Eiweißstoffe“ ist vollkommen gleichbedeutend und es ist vollständig gleichgültig, welche der beiden Worte man zur Bezeichnung dieser Stoffe wählt. Unter „stickstoffhaltigen Stoffen“ dagegen versteht man alle organischen Bestandtheile der Futtermittel, welche Stickstoff enthalten, also außer den eigentlichen Eiweißstoffen auch solche, welche nicht zur Gruppe der Eiweißstoffe gehören, z. B. die Ammoniumverbindungen, die Alkohole etc.; mitunter gebraucht man jedoch auch für die Gemischungen die Bezeichnung stickstoffhaltige Stoffe. Diese Bezeichnung ist ration-

lich aber nur dann ganz zutreffend, wenn es sich um ein Futtermittel handelt, welches keine oder doch nur sehr geringe Mengen anderer stickstoffhaltiger Stoffe außer den Eiweißstoffen enthält.

### Preise der gebräuchlichsten Kraftfuttermittel und Düngemittel.

Bei Ladungen von je 10000 Rilo loco Halle a/S. pro 50 Rilogramm.

1) Kraftfuttermittel.		Markt
Erdnusskuchenmehl, haarf. Ia bestes	7,40	erl. Saft
Sojabohnenmehl, mit 63-67% Protein und Fett	6,90	netto
Erdnusskuchenmehl, aus importierten gebleichten	6,90	erl. Saft
Erdnusskuchenmehl, Pferdefutter aus Ia Stücken	7,70	netto
mit 53-57% Protein und Fett	7,70	erl. Saft
Baumwollsaatkuchen	7,35	netto
mit 16-60% Protein und Fett	7,35	erl. Saft
Ia Baumwollsaatmehl, feinste amerikanische	7,45	netto
Mare, mit 58-60% Protein und Fett	7,45	erl. Saft
Ia ostindische Cocoskuchen	6,25	brutto
mit 30-34% Protein und Fett	6,25	erl. Saft
Ia ostindische gemahlene, Cocoskuchenmehl	6,45	brutto
Ia Palmkernkuchen, deutsches Rohmaterial	6,10	netto
große O Kofeln, circa 25% Protein und Fett	6,10	netto
Ia ostindische gemahlene - Palmkernkuchenmehl	6,30	netto
Wittenberger Rapskuchen	6,90	erl. Saft
Wohlthaten, prima süddeutsche, lange	5,00	loft.
Ia Reisfuttermittel	4,90	netto
mit 21-26% Protein und Fett	4,90	erl. Saft
Klebermehl, Abfall der Mehlröhrenfabrikation	6,00	netto
mit circa 45% Protein und Fett	6,00	erl. Saft
Uebigs Reisfuttermittel	13,20	brutto
mit 80-84% Protein und Fett	13,20	erl. Saft

### 2. Künstliche Düngemittel.

pro 50 kg brutto incl. Saft. Die Minimalpreise verstehen sich für Ladungen von je 10000 Rilogramm einer Sorte und gegen netto cassa.

Stüpfischloß, Peru Guano von W. S. Calomontou	10,38	mit 7% Stickstoff u. 9 1/2 % lösl. Phosphor.	z. R. 10,38
Stüpfischloß, Peru Guano von W. S. Calomontou	8,90	mit 8% Stickstoff u. 7 % lösl. Phosphor.	z. R. 8,90
Stüpfischloß, Peru Guano von W. S. Calomontou	13,15	mit 12% Stickstoff u. 22 % lösl. Phosphor.	z. R. 13,15
Stüpfischloß, Peru Guano von W. S. Calomontou	15,21	mit 14% Stickstoff u. 21-22 % lösl. Phosphor.	z. R. 15,21
Stüpfischloß, Peru Guano von W. S. Calomontou	11,15	mit 11% Stickstoff u. 7-11 % lösl. Phosphor.	z. R. 11,15
Stüpfischloß, Peru Guano von W. S. Calomontou	28,32	mit 13% Stickstoff u. 1-19 % lösl. Phosphor.	z. R. 28,32
Stüpfischloß, Peru Guano von W. S. Calomontou	4,50	mit 4% Stickstoff u. 7-11 % lösl. Phosphor.	z. R. 4,50
Stüpfischloß, Peru Guano von W. S. Calomontou	15,10	mit 15% Stickstoff u. 23-31 % lösl. Phosphor.	z. R. 15,10
Stüpfischloß, Peru Guano von W. S. Calomontou	5,00	mit 5% Stickstoff u. 8-9 % lösl. Phosphor.	z. R. 5,00
Stüpfischloß, Peru Guano von W. S. Calomontou	30-35	mit 30-35% Stickstoff u. 23-27 % lösl. Phosphor.	z. R. 30-35
Stüpfischloß, Peru Guano von W. S. Calomontou	11,10	mit 11% Stickstoff u. 15-16% lösl. Phosphor.	z. R. 11,10
Stüpfischloß, Peru Guano von W. S. Calomontou	61-65	mit 61-65% Stickstoff u. 9-12 % lösl. Phosphor.	z. R. 61-65
Stüpfischloß, Peru Guano von W. S. Calomontou	8,90-9,25	mit 8,90-9,25% Stickstoff u. 7,05-7,45 % lösl. Phosphor.	z. R. 8,90-9,25
Stüpfischloß, Peru Guano von W. S. Calomontou	20-31	mit 20-31% Stickstoff u. 9-12 % lösl. Phosphor.	z. R. 20-31
Stüpfischloß, Peru Guano von W. S. Calomontou	15-17	mit 15-17% Stickstoff u. 28-30 % lösl. Phosphor.	z. R. 15-17
Stüpfischloß, Peru Guano von W. S. Calomontou	28-30	mit 28-30% Stickstoff u. 8-10 % lösl. Phosphor.	z. R. 28-30
Stüpfischloß, Peru Guano von W. S. Calomontou	3,8-4,00	mit 3,8-4,00% Stickstoff u. 12-14 % lösl. Phosphor.	z. R. 3,8-4,00

Dammschliffe, welche ausschließlich zu Fäbrten zwischen einem deutschen Reichthum und der Rheinlande verwendet werden und zu deren Abfuhr ein für die Fäbrten des Rheinlandes notwendiges Mittel gehört, bis auf Weiteres keine Abfuhr.

### Jahrplan gültig für das Winterhalbjahr 1885/86.

#### Abgang der Eisenbahzüge von Bahnhof Halle a/S.

Mferrleben:	8,7, 11,35, 3,5, 6,00, 9,25.
Zoran-Guben:	7,57, 1,33, 7,25 (nach bei Hildersheim)
Bitterfeld-Berlin:	4,35, 7,25 11-2, 5,35, 8,00, 9,35
Leipzig:	2,57, 5,08, 7,35, 9,28, 10,12, 11,38, 1,40, 3,28, 5,58, 6,55, 7,15, 9,30, 10,47, 11,06, 7,19, 9,51, 10,55 (nach bei Götzen) 11,31, 1,24 10,10, 5,50, 8,33 10,30, 12,5 (nach bei Götzen) 1,00, 9,30 (nach bei Nordhausen) 10,37.
Magdeburg:	7,19, 9,51, 10,55 (nach bei Götzen) 11,31, 1,24 10,10, 5,50, 8,33 10,30, 12,5 (nach bei Götzen) 1,00, 9,30 (nach bei Nordhausen) 10,37.
Nord-Cassel:	5,10, 1,10, 11,43, 2,00, 5,50 (nach bei Götzen) 1,00, 9,30 (nach bei Nordhausen) 10,37.
Thüringen:	5,40, 7,45, 10,15, 11,38, 2,5, 6, (nach bei Götzen) 9,40 (nach bei Götzen) 11,3.

#### Ankunft der Eisenbahzüge auf Bahnhof Halle a/S.

Mferrleben:	8,7, 10,3, 1,16, 4,55, 8,50.
Zoran-Guben:	7,41 (kommt von Bitterfeld) 1,6, 7,9.
Berlin-Bitterfeld:	1,10, 2,20 (kommt von Bitterfeld) 5,45, 9,10, 10,53.
Leipzig:	6,58, 7,9, 8,28, 9,43, 11,7, 11,28, 1,12, 2,51, 4,28, 5,31, 7,37, 8,23, 8,58, 10,36, 11,55, 2,45, 7,21, 8,52 (kommt von Götzen) 10,2, 1,28, 5,37, 6,36, 9,1, 10,47.
Magdeburg:	6,58, 7,9, 8,28, 9,43, 11,7, 11,28, 1,12, 2,51, 4,28, 5,31, 7,37, 8,23, 8,58, 10,36, 11,55, 2,45, 7,21, 8,52 (kommt von Götzen) 10,2, 1,28, 5,37, 6,36, 9,1, 10,47.
Nord-Cassel:	6,55 (kommt von Nordhausen) 7,11 (kommt von Götzen) 1,10, 5,13, 8,58, 10,35.
Thüringen:	6,55 (kommt von Nordhausen) 7,11 (kommt von Götzen) 1,10, 5,13, 8,58, 10,35.

\* Schlußlauf 11-11 Uhr. \* Schlußlauf 11-11 Uhr. Die Abfahrten von 6,00 Abends bis 5,59 früh sind durch fette Minutenstrichen gekennzeichnet.

geben und einen zeitlichen Antrag für die 1886er Generalversammlung einzubringen.

Der Antragsteller einer directen Verbindung zwischen Götzen und Nordhausen hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche im März d. J. den Betrieb zunächst mit einem Schraubendampfer von circa 500 British Horsepower in Betrieb zu stellen gedenkt. Da die Fahrt von Nordhausen nach Götzen mit Schiffen der Oberrhein, aus Große Europäische Fahrt im Sinne des § 3a der Bekanntmachung, betreffend die Prüfung der Seefahrer und Seeluxerleute vom 25. September 1880 angestrichen ist, so müssen die in beiden Unternehmungen verwendeten Schiffe gemäß § 12 bedürftig neben einem Seefahrer auf europäischer Fahrt einen Seeluxerleute an Bord haben. Das Unternehmen ist aber durch die Erhaltung dieser Anforderung besonders belastet, weil die in Rede stehenden, sowohl zur Seefahrt wie zur Luftfahrt zu bestimmten Schiffe eingebaut sind, nach einem mit dem Fahrwasser des Rheins vertragen zweiten Seeluxerleute an Bord zu haben und ferner bei Befahren der Flussmündungen sich eines Bootes zu bedienen. Hierdurch wird ein so großer und schmerzlicher Mannschaffensbedarf, daß die Gründung und das Gelingen dieses vorzunehmenden bedeutenden Handelsinteresses erheblich gehindert, wenn nicht in Frage gestellt wird; oder aber es ist, da die in Götzenmündung und von Niederlanden bezüglich der Abfuhr und der Verbindung des Schiffes fixer bestehender Norddeutschen weniger streng sind als in Deutschland, zu geneigt, doch im Falle einer Erweiterung des Unternehmens die Rhein-Seefahrt aus ökonomischen Gründen unter vollständig oder teilweise Flagge zu betreiben. Mit Rücksicht hierauf ertheilt es erwidert, zu Gunsten des in Rede stehenden Unternehmens die im § 12 der Bekanntmachung vom 25. September 1880 enthaltene Forderung bis auf Weiteres zu ermäßigen. Begründung: Der Bedenken wegen nicht ob. Denken die auf offener See verkehrende Schiffe von der Abfuhr bis zur Abfuhrmündung betriebl. da in der Regel ein großer Kreuz gesteuert werden kann, bezüglich der Navigation kein so schwieriges für ein Dampfboot, so daß während der etwa 10 bis 12stündigen Dauer der europäischen Seefahrt eine ein. erhebliche Verringerung des Seefahrers durch den Abfuhrer um so mehr zulässig erachtet, als das Schiff während des gefährlichen Theils der Seefahrt sich unter Vorkontrollanten befindet. Dem Bundesrat ist deshalb von der Reichsregierung vorgelegt worden, zu § 12 der Bekanntmachung, betreffend die Prüfung der Seefahrer und Seeluxerleute auf beiden Ufern der Rheinlande eine Zulassungsmöglichkeit des Inhalts zu beschreiben. Die Vorrichtung hierauf

Gebauer-Schneiderei (die Buchdruckerei in Halle.